

SCHULE AN DER SEITE DER MENSCHEN



SCHULEN IM
ERZBISTUM
HAMBURG



RAHMENLEITBILD DER KATHOLISCHEN SCHULEN

IM ERZBISTUM HAMBURG

IMPRESSUM

Herausgeber: Erzbistum Hamburg, Erzbischöfliches Generalvikariat, Abteilung Schule und Hochschule, Am Mariendom 4, 20099 Hamburg · Besucheradresse: Herrengraben 4, 20459 Hamburg, Kontakt: Telefon (040) 37 86 36-0, info@kseh.de, www.kseh.de · Gestaltung: Abteilung Medien · Redaktion: Maximilian Uhl · Druck: Andreas Krause, Druck und Beratung · Bildrechte: Titel, S. 4, 10, 13, 16, 17, 24, 25, 27, 30, 31, 36, 39 (rechts) – © Giuliani / von Giese co-o-peration; S. 6, 15, 19, 23, 28 (links), 32 (l. u.), 35 (l. u., r. u.), 39 (links) – privat; S. 11, 12, 14, 20, 22, 26, 28 (rechts), 37 – Martin John; S. 32 (l. o.) – Christoph Schommer; S. 32 (rechts) – Adobe Stock/Pavel Losevsky ; S. 35 (r. o.) – David Dudyka.

Auflage: 2000 Exemplare · Stand: August 2019

INHALT

Geleitwort Erzbischof Dr. Stefan Heße.....	4
Einleitung Dr. Christopher Haep, Leiter der Abteilung Schule und Hochschule.....	6
Religiös geprägt Die Frage nach Gott gehört zum Menschsein.	10
Menschennah Bildung hat den ganzen Menschen im Blick.	16
Pädagogisch gut Unterricht braucht hohe Qualität.	20
Mittendrin Schule ist Lern- und Lebensraum.	24
Vernetzt Schule lebt vom Dialog.	29
Solidarisch Schule ermöglicht Teilhabe und fördert persönliches Engagement.	33
Zukunftsfähig Gute Schule ist lernende Schule.	36
Anhang	
Begriffsdefinitionen	40
Beteiligte	43

GELEITWORT ERZBISCHOF VON HAMBURG

*„Lass mich Dich lernen, Dein Denken und Sprechen,
Dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft
neu lernen kann, die ich Dir zu überliefern habe.“¹*

Bischof Klaus Hemmerle

Dr. Stefan Heße
Erzbischof von Hamburg



**Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern, Schulleitungen,
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Interessierte und Engagierte für Bildung
in Schule, Kirche, Gesellschaft und Politik,**

es gibt einen Satz, den ich in vielen Gesprächen mit Angehörigen unserer Schulen immer wieder höre: „Hier herrscht einfach ein guter Geist!“ Das ist es auch, was ich in Begegnungen und Gesprächen bei meinen Besuchen in unseren Schulen immer wieder persönlich erlebe im Umgang miteinander, in der Art und Weise, wie der einzelne Mensch angesehen wird, in der Gestaltung des Schulalltags.

Ich freue mich daher sehr, dass mit dem nun vorliegenden Rahmenleitbild der katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg „Schule an der Seite der Menschen“ ein Dokument entstanden ist, das diesen guten Geist ins Wort bringt. Es eröffnet gleichzeitig Perspektiven für die Entwicklung des Profils der katholischen Schulen und zeigt notwendige Entwicklungen auf. Dies geschieht in einer

Weise, wie es das Zitat des Bischofs Klaus Hemmerle ins Wort bringt: Aufmerksam sein und bleiben, wo und auf welche Weise mir Gott im Gegenüber begegnet und welche Botschaft er mitteilen will.

Schule an der Seite der Menschen zu sein, fasst den Grundauftrag unserer Schulen zusammen. Wir *machen* als Erzbistum nicht Schule für uns, sondern für die Menschen – katholisch oder nicht – und damit für alle in der Gesellschaft. Die konkrete Ausgestaltung dieses Grundauftrags ist vielschichtig und geschieht in einer entscheidenden Phase im Leben der Heranwachsenden. Wir gestalten Schule nach dem christlichen Menschenbild und möchten Schule so leben, dass sie für den konkreten Menschen, für die Kinder und Jugendlichen da ist: die Förderung von Talenten und kreativen Anlagen, die Ausrichtung auf die Potenziale der Schülerinnen und Schüler, Hilfen in sozialen Notlagen, der Zusammenhalt in der Schulgemeinschaft und das Lernen über kulturelle Grenzen hinweg. Immer wieder geht es dabei auch darum, die Frage nach Gott und seiner Botschaft für das eigene Leben zu wecken und wachzuhalten, zu stellen und gemeinsam nach tragfähigen Antworten zu suchen.

Die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg sind deshalb Lernorte im mehrfachen Sinn. Sie sind Lernorte von Wissen und Kompetenzen. Sie sind Lernorte des Glaubens und der Gemeinschaft. Und sie sind Lernorte der Kirche: Orte, an denen die Kirche lernt, welche Aufgabe sie im 21. Jahrhundert hat und wie sie ihr begegnen soll. Seit 2016 befindet sich das Erzbistum Hamburg in einem umfangreichen Erneuerungsprozess. Unter dem Leitwort „Herr, erneuere deine Kirche und fange bei mir an“ umfasst er sowohl eine wirtschaftliche Konsolidierung als auch und vor allem einen pastoralen Neuaufbruch. Der im Februar 2018 in Kraft gesetzte Pastorale Orientierungsrahmen für das Erzbistum Hamburg konkretisiert die Richtung des pastoralen Neuaufbruchs. Er gibt eine theologische Vergewisserung, beschreibt christliche Haltungen und markiert missionarische Ausrichtungen. Wir möchten unsere Pastoral zunehmend menschennah, aufsuchend, vernetzend, weltkirchlich und solidarisch gestalten. Die katholischen Schulen haben in diesem Erneuerungsprozess eine doppelte Aufgabe: Zum einen sind sie Orte, an denen der pastorale Neuaufbruch schon jetzt gelebt wird, und zum anderen sind sie dadurch auch Beispiel und Orientierung für diesen Aufbruch in unserem Erzbistum. Dies ist nach den Erschütterungen durch die Entscheidung, dass nicht alle katholischen Schulen weiterhin erhalten bleiben, eine große Herausforderung für alle Beteiligten, auch für mich persönlich. Lassen Sie uns deshalb den Weg in die Zukunft gemeinsam gehen!

Aufgrund der hohen Bedeutung der katholischen Schulen danke ich allen, die sich tagtäglich an unseren Schulen engagieren und das Rahmenleitbild zum Leben bringen! Ich danke für die tägliche erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit und für die Öffnung von Räumen für Lebens- und Glaubenserfahrungen.

Herzlich lade ich Sie ein, den Text zu lesen, darüber miteinander in der Schule, in unserem Erzbistum und in der Gesellschaft in den Dialog zu gehen und es je neu an den verschiedenen Orten in die Umsetzung zu bringen.

Für diesen Aufbruch und den vor uns liegenden Weg hoffe und vertraue ich auf Gottes lebendigen Geist!

Ihr

Dr. Stefan Heße
Erzbischof von Hamburg

¹ Hemmerle, Klaus (1983): Was fängt die Jugend mit der Kirche an? Was fängt die Kirche mit der Jugend an? In: Internationale Katholische Zeitschrift 12, S. 309.

Dr. Christopher Haep



EINLEITUNG

LEITER ABTEILUNG SCHULE UND HOCHSCHULE

*„Mit dem Recht, Schulen zu gründen und zu betreiben,
wie auch mit dem nicht unerheblichen Aufwand,
den die kirchlichen Träger für ihre Schulen erbringen,
verbindet sich der Anspruch an katholische Schulen,
gute Schulen zu sein.“²*

Liebe Leserinnen und Leser,

katholische Schulen gehören zur Identität von katholischer Kirche im Erzbistum Hamburg; seit jeher besteht eine enge Verbundenheit zwischen Kirche und Schule. In der Freien und Hansestadt Hamburg ging die Gründung katholischer Schulen an vielen Standorten der Gründung von Kirchengemeinden voraus. Von der Gründung der ersten staatlich anerkannten katholischen Gemeindeschule im Mai 1832 bis zur Auflösung der katholischen Schulen durch die Nationalsozialisten im Jahr 1939, von der Wiedereröffnung der katholischen Schulen ab 1945 bis zur Gründung des Verbands der römisch-katholischen Kirchengemeinden in der Freien und Hansestadt Hamburg im Jahr 1962, von der Gründung des Erzbistums Hamburg im Jahr 1995 bis zur Übernahme der Trägerschaft der katholischen Schulen durch den Katholischen Schulverband Hamburg (KSHH) im Jahr 2007 durchlebte das katholische Schulwesen eine wechselvolle Geschichte. Denjenigen, die in den letzten zwei Jahrhunderten das katholische Schulwesen in Hamburg wie auch in Schleswig-Holstein und Mecklenburg gegründet, aufgebaut,

entwickelt und getragen haben, gilt unser großer Dank. Aufgrund der wirtschaftlichen Situation des Katholischen Schulverbands Hamburg und um überhaupt ein katholisches Schulwesen erhalten und trag- und lebensfähig in die Zukunft führen zu können, entschied Erzbischof Dr. Stefan Heße 2016 die Auflösung des Katholischen Schulverbands und die Übernahme der Hamburger katholischen Schulen in die Trägerschaft des Erzbistums. Auf dem Gebiet des Erzbistums existiert neben dem Erzbistum ein weiterer katholischer Schulträger, die Bernostiftung mit Sitz in Schwerin, die seit 2006 die Trägerschaft und den Betrieb der katholischen Schulen in den mecklenburgischen und schleswig-holsteinischen Landes- teilen des Erzbistums verantwortet.

Die unterschiedliche Schuldichte in den drei Regionen des Erzbistums begründet sich aus der je eigenen geschichtlichen Entwicklung der Bundesländer. Das katholische Schulwesen im Erzbistum Hamburg agiert in einem stark säkular geprägten gesellschaftlichen

Umfeld. Die katholische Kirche in der Freien und Hansestadt Hamburg, in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg steht dabei vor den Herausforderungen einer ausgeprägten Diasporasituation, die sich in den drei Landesteilen des Bistums in politischer, kultureller und sozialer Hinsicht aber höchst unterschiedlich darstellt. Die Diversität der Gesellschaft bildet sich auch an den katholischen Schulen ab: Die Hamburger katholischen Schulen zeichnen sich durch einen hohen Migrationsanteil von durchschnittlich über 60% im Jahr 2019, eine Repräsentanz von fast 80 Nationen und einen knapp 60%igen Katholikenanteil aus. In Schleswig-Holstein und insbesondere Mecklenburg hingegen besucht ein hoher Anteil anderskonfessioneller oder konfessionsloser Schülerinnen und Schüler die Schulen. Für viele findet hier zum ersten Mal eine Berührung mit Glaube, Religion und Kirche statt.

Im Rahmen des Erneuerungsprozesses des Erzbistums Hamburg wurde im Jahr 2017 ein breit angelegter Prozess in Gang gesetzt, der die inhaltliche Profilschärfung des katholischen Schulwesens (Teilprojekt „Agenda Katholische Schule im Erzbistum Hamburg 2017+“) und dessen wirtschaftliche Konsolidierung (Teilprojekt „Wirtschaftliche Konsolidierung“) zum Ziel hat. Die inhaltliche Profilschärfung des katholischen Schulwesens sollte ihre Impulse wesentlich über zwei Arbeitsstränge erhalten: die Entwicklung eines Schulgesetzes für das Erzbistum Hamburg als „Verfassungsstruktur“

des katholischen Schulwesens, die ab März 2017 in einem breit angelegten partizipativen Prozess in Angriff genommen wurde, und die Entwicklung eines Schulischen Rahmenleitbildes als wesentlichem Grundsatzdokument für die Qualitätsentwicklung der katholischen Schulen und als Orientierungsrahmen für deren jeweilige Profilbildungs- und -entwicklungsprozesse. Während das Schulgesetz des Erzbistums Hamburg die Rahmenschulordnung des ehemaligen Katholischen Schulverbands (KSHH) ablöst, ersetzt das Schulische Rahmenleitbild das bisherige Leitbild des KSHH. Es bildet künftig den Orientierungsrahmen für die Entwicklung noch nicht existierender oder für die Überarbeitung bereits vorhandener Leitbilder der einzelnen Schulen sowie ihrer profildbildenden Konzeptionen als Bildungsorte und Orte kirchlichen Lebens. Der vom Erzbischof im Februar 2018 in Kraft gesetzte Pastorale Orientierungsrahmen bildet eine der wichtigen Grundlagen, auf welchen aufbauend das Schulische Rahmenleitbild entwickelt wurde.

Vor dem Hintergrund seiner gesamtwirtschaftlichen Situation im Allgemeinen und der wirtschaftlichen Herausforderungen des katholischen Schulwesens im Besonderen fand sich das Erzbistum Hamburg nach eingehender Prüfung im Januar 2018 in der Situation wieder, nicht alle Schulstandorte halten zu können und die Schließung von Schulstandorten einleiten zu müssen. Dieser Schritt stellte eine harte Zäsur dar, die eine große Erschütterung unter den

2 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2009): Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen. (Die deutschen Bischöfe, Nr. 90), S. 7.

Menschen im Erzbistum auslöste. Das Erzbistum Hamburg schlug diesen schweren Weg ein in dem klaren Bekenntnis, dass katholische Schulen ihren wichtigen Anteil an der Verwirklichung des kirchlichen Sendungsauftrages leisten und deshalb auf ein katholisches Schulwesen nicht verzichtet werden kann.

Katholische Schulen sind in unserer Gesellschaft oftmals die Orte der wesentlichen religiösen Prägung und Bildung Heranwachsender; sie sind Orte, an denen über den Religionsunterricht, die Schulpastoral, das Schulleben, die Schulgemeinschaft und die Schulkultur die Frage nach Gott geweckt und wachgehalten, die Auseinandersetzung mit Fragen des Glaubens ermöglicht, Formen des Glaubensvollzugs eingeübt und ethische Haltungen aus dem Geist des Evangeliums Jesu Christi entwickelt, begründet und ausdifferenziert werden können. Für das Erzbistum Hamburg ist klar, dass es nur *Schule machen* kann, wenn es *gute Schule machen* kann, wozu einerseits die wirtschaftlichen Grundlagen gegeben sein müssen und andererseits eine Auffassung davon gegeben sein muss, was aus kirchlicher Perspektive eine *gute Schule* ausmacht. Das Ergebnis der Vergewisserung über diese Frage liegt mit diesem Schulischen Rahmenleitbild nun vor. In einem nächsten Schritt gilt es, Qualitätsstandards für die pädagogische Arbeit an den katholischen Schulen aus dem Schulischen Rahmenleitbild abzuleiten und das Rahmenleitbild in die Profil- und Qualitätsentwicklungsprozesse an den Schulstandorten einzubeziehen und durch den Schulträger zu begleiten.

Über seine Funktion als Orientierungsrahmen für Profilbildungs- und -entwicklungsprozesse hinaus soll das Schulische Rahmenleitbild außerdem als Instrument der Kommunikation nach innen und außen dienen; es soll allen Interessierten Auskunft geben können über die Vision der katholischen Kirche im Erzbistum Hamburg von ihren Schulen als Bildungsorten und Orten kirchlichen Lebens.

Im Oktober 2017 machte sich eine Arbeitsgruppe dazu auf den Weg, das Schulische Rahmenleitbild zu entwickeln. Der Arbeitsgruppe gehörten Vertreterinnen und Vertreter der Schulleiterkonferenz, der Eltern- und Schülerschaft, ab einem späteren Zeitpunkt auch der Gesamtmitarbeitervertretung der katholischen Schulen an sowie Fachleute aus der Abteilung Schule und Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat. Dem Schulträger war wichtig, dass der Arbeitsprozess partizipativ verlief, und es ist der vielgestaltigen Expertise der Arbeitsgruppenteilnehmerinnen und Arbeitsgruppenteilnehmer zu verdanken, dass dieser Partizipationsprozess zu dem vorliegenden gelungenen Ergebnis geführt hat. In 14 Arbeitsgruppensitzungen sowie einem Expertenhearing und einem Visionsworkshop wurde das Rahmenleitbild erarbeitet. Im Frühjahr und Sommer 2019 wurde der bis dahin entstandene Entwurf des Rahmenleitbildes den diözesanen Gremien und den schulischen Bezugsgruppen vorgestellt, um deren Feedback einzuholen und in den Entwurf einzuarbeiten. Der finale Entwurf wurde im August 2019 Erzbischof Dr. Stefan Heße zur Genehmigung und Inkraftsetzung vorgelegt.

Das Schulische Rahmenleitbild setzt sich aus sieben Kapiteln zusammen, die die Aspekte *guter katholischer Schule* beschreiben. Jedes Kapitel ist nach derselben Weise aufgebaut: Auf eine These und Definition des Kapitelthemas (**Relevanz**) folgt im zweiten Schritt die konkrete Übersetzung der These in die Schulwirklichkeit (**Konkret**). Im dritten Schritt veranschaulichen Testimonials von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Pfarrern und anderen, auf welche Weise sie Erfahrungen mit der vorher beschriebenen Schulwirklichkeit gemacht haben (**So wird es sichtbar**). So soll das Schulische Rahmenleitbild die Balance zwischen Abstraktion und Konkretion, Definition und Veranschaulichung halten. Der inhaltliche Bogen spannt sich von der Beschreibung der katholischen Schulen als Orte religiöser Bildung über die Qualität des Unterrichts, die Erziehungsarbeit im Kontext des Ganztags sowie von der Definition unserer Ansprüche an die Qualität des Schullebens bis zur Schule als lernender Institution.

Mein herzlicher Dank für das unermüdliche Engagement gilt den Mitgliedern der Arbeitsgruppe, namentlich Dr. Anne Hutmacher, Friederike Mizdalski, Barbara Viehoff, Marino Freistedt, Martina Overmeyer, Martina Scheidle, Michael Stüper, Birgitta Müller, Christina Steiner, Anna Zaubitzer, Linus Marx, Maksymilian Komorek, Tin Lasic, Dustin Seelbinder, Jenny Fietz und Nikita Pabiler und insbesondere Maximilian Uhl, der den Entstehungsprozess des Schulischen Rahmenleitbildes koordiniert und moderiert hat; mein herzlicher Dank gilt aber auch allen, die in den

diözesanen Gremien und in den schulischen Bezugsgruppen an den gewinnbringenden Konsultationen teilgenommen und durch ihr Feedback und ihre konstruktive Kritik maßgeblich zum Entstehen dieses Dokuments beigetragen haben.

Es gilt nun, das Schulische Rahmenleitbild in die Umsetzung und Anwendung zu bringen. Sein eigentlicher Wert wird sich darin erweisen, inwiefern es die Profilentwicklung der katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg als Bildungsorte und Orte kirchlichen Lebens zu inspirieren, zu dynamisieren und zu stärken vermag. Alle in den katholischen Schulen Engagierten sind aufgefordert, sich das Schulische Rahmenleitbild zu eigen zu machen und miteinander Wege zu suchen, wie es im Alltag Wirklichkeit werden kann.

Hamburg, im August 2019



Dr. Christopher Haep

RELIGIÖS GEPRÄGT

DIE FRAGE NACH GOTT GEHÖRT ZUM MENSCHSEIN.

„Christinnen und Christen glauben an den dreifaltigen Gott und meinen damit die Beziehung zwischen Vater und Sohn im Heiligen Geist. Leidenschaftlich sucht der dreifaltige Gott die Nähe zum Menschen und zur ganzen Schöpfung. Wir glauben: Gott hat Interesse und Freude an jedem Menschen. Jesus Christus lebt dieses Interesse und verkörpert die Sendung Gottes, zu lieben, zu heilen, zu vergeben, zu trösten, zu ermutigen und zu befreien. In ihm, der Kreuz und Tod angenommen und in seiner Auferstehung überwunden hat, erkennen wir den Weg zum Leben.“³



Was macht eine gute Schule aus? Nach welchen Prinzipien soll der Schulalltag ausgerichtet sein? Man könnte bei diesen Fragestellungen der Versuchung erliegen, gleich Lehrpläne, Tagesabläufe oder Jahresziele in den Blick zu nehmen. Doch dies würde zu kurz greifen. Entscheidend ist es, zunächst nach dem Menschen zu fragen, also nach den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern, den pädagogischen Fachkräften, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Schulleitungen, Eltern und den vielen mehr, die Schule prägen; und damit nach dem Menschen-

bild, das hinter all den Akteuren steht. Die Frage nach Religion und nach Gott ist damit untrennbar verbunden.

Denn Christen verstehen den Menschen von Gott her, betrachten ihn als sein Ebenbild. Gott hat den Menschen geschaffen, ihn mit Würde und Freiheit ausgestattet. Der eine Gott in drei Personen hat den Menschen nach seinem Bilde als Beziehungswesen geschaffen, ihm die Sehnsucht nach Gemeinschaft eingepflanzt.

³ Erzbistum Hamburg (Hg.) (2018):
Pastoraler Orientierungsrahmen für das Erzbistum Hamburg.

RELEVANZ: WEIL DIE FRAGE NACH GOTT WICHTIG IST

Religiöse Bildung ist eine wesentliche Dimension von Bildung allgemein.

Bildung und Erziehung müssen immer die gesamte Person im Blick haben. Die katholischen Schulen begreifen sich als Orte, die in ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit Raum für die Begegnung mit Gott und dem gelebten christlichen Glauben bieten. Die katholischen Schulen verstehen Glauben als Geschenk Gottes für jeden einzelnen Menschen und ermöglichen daher allen am Schulleben Beteiligten, den Glauben an Gott kennenzulernen, zu vertiefen, zu feiern und zu leben.⁴

Es ist nicht selbstverständlich, sich zu einem Glauben zu bekennen, religiös sozialisiert zu sein oder sich in der Lage zu fühlen, über den persönlichen Glauben zu sprechen. Insbesondere in der Diasporasituation des Erzbistums Hamburg mit einem geringen Anteil katholischer Christinnen und Christen sind die katholischen Schulen häufig ein zentraler, manchmal auch der einzige Ort, an dem junge Menschen mit religiösen Traditionen und der katholischen Kirche als Glaubensgemeinschaft in Berührung kommen. Diesen Umstand sehen die katholischen Schulen als besondere Chance, sich mit allen am Schulleben Beteiligten immer wieder gemeinsam auf die Suche nach Gott zu machen und darüber miteinander ins Gespräch zu kommen.



⁴ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2009): Qualitätskriterien für Katholische Schulen, S. 18.

KONKRET: DIE FRAGE NACH GOTT WECKEN UND WACHHALTEN

Religiöse Identität und Sprachfähigkeit

Existiert Gott überhaupt? Wer ist Jesus Christus? Warum soll man gut handeln? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Wieso gibt es überhaupt verschiedene Religionen? Die katholischen Schulen im

Der Weg zu einem reflektierten Glauben beginnt, indem Schule Raum für Entdeckungen, Fragen und Zweifel gibt.

Erzbistum Hamburg leiten Schülerinnen und Schüler dazu an, sich mit existenziellen Fragen auseinanderzusetzen und die Frage nach Gott zu wecken und wachzuhalten.

Junge Menschen werden dabei begleitet, ihren Glauben zu reflektieren, zu verstehen und ihre eigene religiöse Identität zu entwickeln. Es geht um die persönliche und gemeinsame Auseinandersetzung mit Inhalten. Deshalb bekommen auch Glaubenszweifel und Religionskritik bewusst Raum, damit eine persönliche, reife Glaubensüberzeugung als Teil der eigenen Persönlichkeit entwickelt werden kann.

Die Pädagoginnen und Pädagogen an den katholischen Schulen verstehen sich hierbei als authentische Zeugen ihres Glaubens, die offen auch mit ihrem Suchen, ihren Fragen und Zweifeln umgehen können. Sie lassen sich zu ihrem persönlichen Glauben befragen und treten dabei mit ihren Schülerinnen und Schülern in den Dialog. Hierfür müssen die Pädagoginnen und Pädagogen selbst sprachfähig sein oder werden. Für ihren Alltag an einer katholischen



Schule werden sie durch eigene Einführungskurse des Schulträgers („Kirche macht Schule“) und andere Angebote vorbereitet und begleitet.

Christliches Profil und Schulpastoral

Es macht einfach einen Unterschied, ob man über Gott nur als theoretisches Thema im Unterricht spricht oder versucht, seiner Bedeutung für die Gesellschaft und das eigene Leben nachzugehen. An den katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg ist der gesamte Schulalltag offen für die Begegnung mit Gott. Eben darin besteht der Unterschied: Religion und Spiritualität sind selbstverständliche Bestandteile des Alltags und nicht allein Unterrichtsthemen.

Das christliche Profil ist sichtbar und wird gelebt – Tag für Tag.

Dieses christliche Profil gilt es zu schärfen und nach innen wie außen erkennbar zu machen. Die Arbeit daran wird von der Schulleitung

gefördert und erfolgt in Abstimmung mit den Pädagoginnen und Pädagogen, den Beauftragten für Schulpastoral sowie den Eltern- und Schüलगremien und dem Schulträger.⁵ Der Schulträger setzt hierfür den Rahmen und unterstützt die Schulen in ihren Profilentwicklungsprozessen.

Darüber hinaus nimmt die Schulpastoral für die Entwicklung und lebendige Umsetzung des christlichen Profils der katholischen Schulen eine Schlüsselrolle ein. Schulpastoral lebt von der Mitarbeit aller am Schulleben Beteiligten. Die Schulpastoral wird dabei von eigens dafür beauftragten und vom Erzbistum Hamburg qualifizierten Religionslehrerinnen und Religionslehrern oder pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verantwortet.

Für ihre konkrete schulpastorale Arbeit vor Ort entwickelt jede Schule ein eigenes schulpastorales Konzept und setzt dieses im Alltag um. Die Bandbreite der schulpastoralen Angebote umfasst



regelmäßige Gottesdienste und Gebetszeiten, persönliche geistliche Begleitung, religiöse, spirituelle und diakonische Initiativen und Projekte, Besinnungstage für Kollegien und Schulklassen sowie Tage der Orientierung und viele weitere Angebote. Die Beauftragten für Schulpastoral sichern die Vernetzung mit den jeweiligen Pfarreien und anderen Orten kirchlichen Lebens im Erzbistum Hamburg. Die schulpastoralen Angebote richten sich an alle am Schulleben Beteiligten und strahlen in die Familien der Schülerinnen und Schüler aus.

⁵ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2009): Qualitätskriterien für Katholische Schulen, S. 32.

Religionsunterricht und fächerübergreifende Kooperationen

Katholische Schulen im Erzbistum Hamburg sind nicht nur Erfahrungsorte, sondern auch Lernorte für den Glauben. Hier können sich junge Menschen mit dem Glauben vertraut machen, über Inhalte diskutieren und für sich entdecken, wie diese im Alltag Fuß fassen. Deshalb erfährt der Religionsunterricht einen zentralen Stellenwert.

Religionsunterricht ist ein Unterrichtsfach mit besonderer Relevanz und einem eigenen Beitrag zum Bildungsauftrag.

Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler wissen um die Bedeutung und Funktion des Religionsunterrichts und schätzen seine Qualität. Er weckt die Frage nach Gott, macht vertraut mit Formen gelebten Glaubens und vermittelt Wissen über Glaube und Religion. So werden Kinder und Jugendliche sprachfähig zu Glaubensinhalten. Das ist Voraussetzung, um in der Begegnung mit Menschen anderer Konfessionen oder Religionen Dialogbereitschaft und Toleranz zu üben.⁶

Der Religionsunterricht hat deshalb eine besondere Relevanz im Stundenplan. Er wird von gut ausgebildeten und von den Kirchen und Religionsgemeinschaften beauftragten Lehrkräften erteilt, die den aktuellen theologischen Diskurs verfolgen und aussagefähig über ihren Glauben sind. Alle Schülerinnen und Schüler nehmen verpflichtend bis zum Ende ihrer Schulzeit am Religionsunterricht teil.



Die Kompetenz, moralische Urteilskraft zu entwickeln, eigene Entscheidungen zu vertreten oder das Handeln anderer nach ethischen Maßstäben zu beurteilen, wird unter anderem im Religionsunterricht angebahnt und an den katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg auch in den anderen Fächern gefördert. Hierzu identifizieren die Pädagoginnen und Pädagogen im Kollegium Querschnittsthemen und sprechen fächerübergreifende Kooperationen ab, die im Schulcurriculum verankert sind.

⁶ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2005): Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen. (Die deutschen Bischöfe, Nr. 80), S. 18f.

SO WIRD ES SICHTBAR



Sina Prigge
Schülerin des
Niels-Stensen-Gymnasiums

„Meine bisherige Schulzeit habe ich ausschließlich in katholischen Schulen verbracht, und ich kann sagen, dass ich mich glücklich schätze, an zahlreichen pastoralen Aktionen und Veranstaltungen wie beispielsweise den stillen Pausen, den Oase-Fahrten, dem jährlichen Aktionstag Advent, der intensiven Vorbereitung auf Ostern während der Fastenzeit und natürlich den gemeinsamen Gottesdiensten teilgenommen zu haben und teilzunehmen. Besonders die Möglichkeit zu einem offenen und ehrlichen Austausch mit Lehrerinnen und Lehrern, aber auch anderen Schülerinnen und Schülern empfinde ich immer wieder als sehr interessant und hilfreich, um über den eigenen Glauben und damit verbundene Fragen und Zweifel zu sprechen und die Möglichkeit zu erhalten, dabei seine persönliche religiöse Identität zu entwickeln.“



Pater Björn Mrosko SJ
Geistlicher Leiter der
Katholischen Studierenden
Jugend Hamburg

„Eine Schule kann eine Kapelle sein, ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche – gleich welcher Religion sie angehören – die Botschaft von der Liebe Gottes hören und erfahren.“



Waltraud Ellmann-Harders
Schulseelsorgerin
und Lehrerin an der
Niels-Stensen-Schule

„Mich fasziniert an meiner Arbeit in der Schulpastoral besonders, dass ich das kritische Fragen und Diskutieren von Schülerinnen und Schülern gerade im Bereich von existenziellen und religiösen Themen begleiten darf und auch miterlebe, wie sie ihre eigenen Antworten und Standpunkte finden und vertreten lernen.“



Regina Geyer
Beauftragte für Schulpastoral
und Lehrerin an der Domschule
St. Marien

„Katholische Schule ist für mich ein Ort, an dem Leben aus christlicher Verantwortung geteilt und der Glaube in vielfältigen Formen gefeiert und weitergegeben wird. Der schulpastorale Auftrag eröffnet Möglichkeiten, die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen mit ihren Sorgen und Zweifeln ernst zu nehmen, ihnen Orientierung für eine sinnstiftende Lebensgestaltung zu geben und ihre Begeisterung für ein Leben mit Jesus Christus zu wecken.“

MENSCHENNAH

BILDUNG HAT DEN
GANZEN MENSCHEN IM BLICK.

Jünger oder älter, sportlich oder weniger sportlich, musisch oder lieber mathematisch, aufgeschlossen oder eher zurückhaltend: Schule ist ein Ort, an dem Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit aufeinandertreffen. Dabei gilt es, alle gleichermaßen gut und anspruchsvoll zu fördern. Patentrezepte für jede Situation gibt es nicht, dafür aber zwei unverrückbare Prinzipien: Jede und jeder ist Ebenbild Gottes – und Schule ist insbesondere dann gut, wenn sie die Diversität ihrer Schülerinnen und Schüler pädagogisch aufgreift.

RELEVANZ: WEIL JEDE UND JEDER EINZELNE EBENBILD GOTTES IST UND EINE UN- VERWECHSELBARE PERSÖNLICHKEIT HAT

Das Menschenbild der katholischen Schulen ist klar und unumstößlich: Jede und jeder Einzelne ist ein von Gott geliebtes Geschöpf.

Zum christlichen Menschenbild gehört die Unantastbarkeit der Würde des einzelnen Menschen: Weil nach unserem Glauben jeder Mensch sein Leben Gott verdankt, hat jeder Einzelne eine besondere Würde und wird mit all seinen Stärken und Schwächen angenommen.

Damit gilt: Die Würde und Freiheit aller ist zu respektieren. Der einzelne Mensch wird mit unterschiedlichen Begabungen und Anlagen ausgestattet und hat individuelle Stärken und Schwächen.

Dementsprechend zielt die Bildungs- und Erziehungsarbeit der katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg darauf ab,



jede Schülerin und jeden Schüler als ganzen Menschen in den Blick zu nehmen und seinen Talenten und Potenzialen entsprechend zu fördern: Stärken sollen gestärkt, Schwächen geschwächt werden. Das Bildungsverständnis der katholischen Schulen geht hierbei explizit über das Verständnis von Bildung als Ausbildung hinaus und lehnt die rein auf Leistung bedachte, rein ökonomische und funktionelle Verwertbarkeit von Bildung ab.

Vielmehr geht es grundsätzlich darum, zu einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung und verantwortungsbewussten Autonomie junger Menschen beizutragen. Die den katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg anvertrauten Schülerinnen und Schüler sollen Kultur, Gesellschaft und Kirche mitgestalten und weiterentwickeln. Sie werden dazu ermutigt, indem sie sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden, ihr Wissen erweitern sowie vielfältige Fertigkeiten erlernen und auf Grundlage dessen eigene Haltungen entwickeln.

KONKRET: ENTWICKLUNG DURCH VIELFÄLTIGE, PASSGENAUE ANGEBOTE FÖRDERN

Bildung, die den ganzen Menschen umfasst

Katholische Schulen im Erzbistum Hamburg verstehen Lernen nicht nur als rein kognitiven Akt, sondern beziehen den ganzen Menschen mit Kopf, Herz und Hand ein. So spricht das Lernen unsere Schülerinnen und Schüler sowohl geistig und sozial als auch körperlich und unter der Einbeziehung möglichst aller Sinne an. Die jungen Menschen werden im ästhetischen, gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen, sportlichen, naturwissenschaftlichen und religiösen Bereich umfassend gefördert.

Auf diese Weise erhält jede und jeder Einzelne die Möglichkeit, sich mit ihren bzw. seinen von Gott geschenkten Begabungen ins Schulgeschehen einzubringen und die eigenen Talente weiterzuentwickeln.

„Wir richten uns aus auf die Begabungen und Schätze der Menschen, die uns in ihren vielfältigen Lebenswirklichkeiten begegnen.“⁷

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit der katholischen Schulen fördert explizit nicht nur die Entwicklung fachlicher und methodischer Kompetenzen, sondern ebenso personale und soziale Kompetenzen. Hierzu gehören wesentliche Fähigkeiten wie Kreativität, Vorstellungskraft, die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, Liebe zur Welt, Gerechtigkeitssinn und Mitgefühl.⁸

Um junge Menschen in die Lage zu versetzen, Verantwortung zu übernehmen, legen die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg hohen Wert darauf, die Selbstständigkeit im Denken,



Urteilen und Handeln ihrer Schülerinnen und Schüler weiterzuentwickeln. In den Bildungsprozessen stellt daher die umfassende Reflexion der Lerninhalte stets die Grundlage für das sich anschließende Werten, Handeln und Entscheiden dar.⁹

⁷ Pastoraler Orientierungsrahmen für das Erzbistum Hamburg (2018)

⁸ vgl. Kongregation für das katholische Bildungswesen (2014): Erziehung heute und morgen – Eine immer neue Leidenschaft. Instrumentum laboris, S. 20.

⁹ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2009): Qualitätskriterien für Katholische Schulen, S. 11.

Inklusion

Die Erreichung des gesellschaftlichen Ziels von Inklusion ist für die katholischen Schulen eine Frage der Gerechtigkeit. Katholische Schulen sehen darin eine große Chance und einen wesentlichen Auftrag.

Das bedeutet, dass die katholischen Schulen durch die bestmögliche Bildung und Erziehung jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler zu größtmöglicher kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe verhelfen wollen.

Inklusion heißt, erst einmal zu fragen:
Wie lässt sich der oder die Einzelne am besten fördern?

Oft stehen beim Thema Inklusion nur Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarfen oder körperlichen Beeinträchtigungen im Fokus. Katholische Schulen nehmen aber bewusst auch Schülerinnen und Schüler mit sozialen, kulturellen und religiösen Unterschieden und Unterstützungsbedarfen, mit verschiedenen Zuwanderungsgeschichten sowie besonderen Leistungspotenzialen und Begabungen in den Blick und fördern sie in angemessener Form. Grundsätzlich gilt dabei, alle erzielten Leistungen und Bildungsabschlüsse wertzuschätzen.

EXKLUSION

„Ausschließen“

Trennung von Bildungsfähigen und Bildungsunfähigen



SEGREGATION

„Aussondern“

Separierung und Konzentration nach Fähigkeiten und Eigenschaften



INTEGRATION

„Eingliedern“

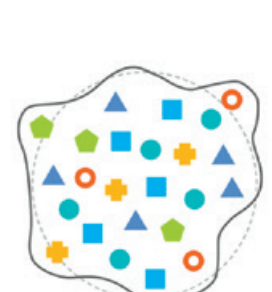
Fügt vorher Getrenntes wieder zusammen. Gemeinsam aber nebeneinander.



INKLUSION

„Einschließen“

Alle gemeinsam. Die Struktur passt sich den individuellen Bedürfnissen an.



Bildrechte: Robert Aehnelt, Schritte zur Inklusion, CC BY-SA 3.0 | URL: <http://www.bildungserver.de/Inklusion-10987-de.html> (Stand: 08.07.2019)

Für die gelingende Umsetzung inklusiver Bildung arbeiten die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg fortlaufend daran, angemessene Voraussetzungen zu schaffen. Hierzu gehört unter anderem die Entwicklung einer grundsätzlichen inklusiven Kultur, die über den bloßen Anspruch hinausgeht, bestimmte Personengruppen einfach nur funktional in bestehende kulturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge einzugliedern.¹⁰ Grundbedingung für die Verwirklichung dieser inklusiven Kultur ist die Haltung aller pädagogischen und nichtpädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie ist von Respekt und Achtsamkeit gegenüber jeder Schülerin und jedem Schüler geprägt.

Damit die integrative Arbeit der Schulen in Richtung einer gelingenden inklusiven Bildung weiterentwickelt werden kann, arbeitet der Schulträger mit den Schulen darauf hin, wesentliche strukturelle Voraussetzungen (Personal, Räume etc.) zu schaffen. In enger Zusammenarbeit mit den zuständigen staatlichen Kooperationspartnern werden die zugewiesenen Ressourcen an den Schulstandorten individuell eingesetzt. Gemeinsam werden Rahmenkriterien und standortspezifische Konzepte für Inklusion entwickelt.

SO WIRD ES SICHTBAR



Magdalena Reusch
Elternvertreterin
an der Sophie-Barat-Schule

„Die katholischen Schulen Hamburgs sind Orte eines freiheitlich gelebten Glaubens und verbinden große Herzensbildung mit einer herausragenden Schulbildung.“



Sereh Klüsener
Referat Schulaufsicht und schulfachliche
Beratung in der Abteilung Schule und
Hochschule

„Die Inklusion aller ist eine Aufgabe, der wir uns aus christlicher Haltung heraus mit Selbstverständlichkeit widmen. Hier muss ich exemplarisch die Katholische Schule St. Paulus, diesbezüglich eine Leuchtturmschule für mich, erwähnen. In St. Paulus geht alles Hand in Hand: ein multiprofessionelles Team gemeinsam mit einer bunten Schülerschaft in einem ausgezeichneten Gebäude. Davon können wir alle nur profitieren.“

¹⁰ vgl. Rekus, J./Mikhail, T. (4. Aufl., 2013): Neues schulpädagogisches Wörterbuch. S. 148 f.

PÄDAGOGISCH GUT UNTERRICHT BRAUCHT HOHE QUALITÄT.

Zahlreiche Schulstunden täglich; dazu kommen Orchester, Projekt-tage, Arbeitskreise oder Neigungsgruppen: Für junge Menschen ist Schule allein zeitlich gesehen ein großer Teil ihres Lebens. Wenn Schule mit Erziehung und Unterricht leichtfertig umgeht, verschwendet sie schlichtweg die Zeit von Menschen. Umso mehr gilt es, mit Anspruch, Reflexion und Freude am Tun den Bildungsauftrag zu gestalten – Tag für Tag.

RELEVANZ: WEIL BILDUNG ZU EIGENVERANTWORTLICHEM HANDELN BEFÄHIGEN SOLL

Guter Unterricht bildet das Zentrum der Bildungsarbeit an den katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg. Hier begegnen sich

Pädagoginnen und Pädagogen sowie Schülerinnen und Schüler und setzen sich gemeinsam mit Lerninhalten auseinander. Es treffen Probleme auf Lösungen, Schwächen auf Stärken und Neues auf bereits Bekanntes.

Nur auf fundiertem
Wissen und breiter
Allgemeinbildung sind
eigene Haltungen und
Entscheidungen tragfähig.

Im Unterricht setzen sich die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage ihres Urteilsvermögens mit der Welt auseinander und entwickeln eigene Haltungen sowie vielfältige Kompetenzen.



Sie erlangen allgemeines sowie fachspezifisches Wissen und umfassende politische, gesellschaftliche, ökonomische und berufsorientierende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dieser Erwerb von Wissen ist kein Selbstzweck, sondern soll zu reflektiertem Handeln und selbstbewusster, verantwortlicher Lebensgestaltung ermutigen und befähigen. Deshalb ist die hohe Qualität des Unterrichts für das Gelingen der Bildungs- und Erziehungsprozesse an den katholischen Schulen eine der wichtigsten Voraussetzungen.

KONKRET: ROLLENKLAR, DIFFERENZIERT UND ANSPRUCHSVOLL UNTERRICHTEN

Qualifizierte Pädagoginnen und Pädagogen

Der Unterricht ist erst einmal Interaktion zwischen Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schülern und dem Lerngegenstand.

Ausgebildete, in ihrer Klassenführung und ihrem diagnostischen und didaktischen Handeln souveräne Pädagoginnen und Pädagogen garantieren die hohe Unterrichtsqualität. Sie sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und wecken und fördern die Neugier und Motivation der ihnen anvertrauten Lernenden.

Pädagoginnen und Pädagogen haben Ansprüche an sich selbst und ihren Unterricht.

Die Pädagoginnen und Pädagogen reflektieren ihre Arbeit, beraten sich in fachspezifischen Teams und bilden sich regelmäßig fort. So stellen sie einen fachlich fundierten und didaktisch wie methodisch zeit- und zielgruppengemäßen Unterricht sicher.

Beziehung und ein konstruktives Miteinander entstehen dann, wenn Menschen aufmerksam für das Denken und Fühlen anderer sind. Deshalb ist es selbstverständlich, dass die Pädagoginnen und Pädagogen ausgeprägtes Interesse an den Haltungen und Meinungen ihrer Schülerinnen und Schüler pflegen.¹¹ Sie sind vom Konzept katholischer Schule überzeugt und bringen dies sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichts durch ihr persönliches Engagement authentisch zum Ausdruck.

¹¹ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2009): Qualitätskriterien für Katholische Schulen, S. 27.

Unterrichtskonzeption

Die Unterrichtsformen und Bildungsangebote an den katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg sind vielfältig. Sie berücksichtigen dadurch die Individualität der Schülerinnen und Schüler und bieten Gelegenheit, unterschiedliche Neigungen und Begabungen zu entdecken und zu entwickeln.

Dabei sind sich die Pädagoginnen und Pädagogen bewusst, dass man Lernen nicht erzwingen kann, sondern Lernprozesse vielmehr durch ansprechende Lernarrangements ermöglicht und unterstützt werden.

Am besten lernt, wer Lust hat, zu lernen.

Hierfür nutzen die Pädagoginnen und Pädagogen ein vielfältiges Methodenrepertoire. Es umfasst beispielsweise Formen offenen und angeleiteten Unterrichts und bietet den Schülerinnen und Schülern dadurch die Möglichkeit zu entdeckendem und selbstständigem Lernen.

Die Pädagoginnen und Pädagogen verstehen ihren Auftrag daher weniger als die reine Vermittlung von Wissen, sondern vielmehr als das Initiieren, Unterstützen und Begleiten von Selbstlernprozessen ihrer Schülerinnen und Schüler.

Um die Potenziale der Lernenden individuell zu stärken, achten die Pädagoginnen und Pädagogen im Rahmen der gegebenen Mög-

lichkeiten auf ausreichende Differenzierung. Dies gilt in ganz unterschiedlichen Richtungen: Sowohl schwächere Schülerinnen und Schüler sollen sich beteiligen und mitarbeiten können als auch leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler ihrer Bedarfe entsprechend gefördert werden.¹²

Extracurriculare Förderangebote ergänzen den Unterricht und bieten den Schülerinnen und Schülern individuelle Unterstützung.

Rückmeldungen zu Leistung und Lernfortschritt

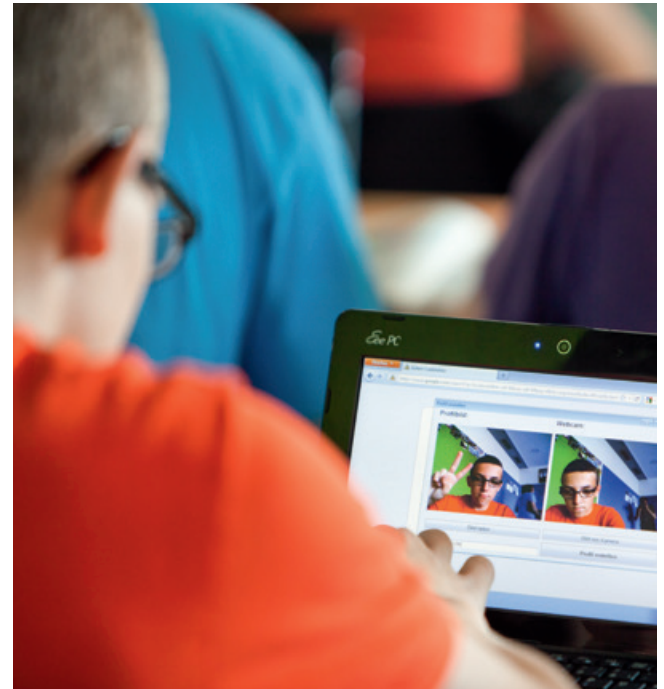
Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich im Unterricht gefordert und erhalten zu ihren erbrachten Leistungen und individuellen Lernfortschritten differenzierte Rückmeldungen seitens der Lehrkräfte. Die Rückmeldungen dienen den Schülerinnen und Schülern als konstruktive Hilfe.¹³ Dafür wird an den katholischen Schulen eine ausdrückliche Feedbackkultur eingeübt und kultiviert.

Damit sich junge Menschen entwickeln können, müssen sie um ihre Stärken, Schwächen und Potenziale wissen.

Durch den Unterricht an den katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg wissen die jungen Menschen um ihre Stärken und Potenziale. Dadurch werden sie auf den Übergang zu einer weiterführenden Schule, zu einer (Fach-)Hochschule sowie in Berufsausbildungen und Berufstätigkeiten vorbereitet.¹⁴

Digitale Bildung und Medienkompetenz

Die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg setzen sich mit Digitalisierung und digitaler Bildung als einem der wesentlichen



Themen gesellschaftlicher Entwicklung unserer Zeit auseinander. Dabei spielen sowohl die mit ihr verbundenen Potenziale als auch ethische Fragestellungen eine Rolle. Digitale Bildung stellt schließlich jetzt und in Zukunft eine der wesentlichen Dimensionen von Bildung dar.

Digitale Bildung muss die Fähigkeit zu kritischer Reflexion vermitteln und darf sich nicht nur auf das technische Know-how beschränken.

Um diesem Aspekt auch im Unterricht Rechnung zu tragen, setzen sich die Lehrkräfte aktiv und selbstständig mit dem Thema auseinander und begreifen sich dabei selbst als Lernende.

¹² ebd., S. 28.

¹³ ebd., S. 31.

¹⁴ ebd., S. 29.

Im Unterricht geht es beim Thema Digitalisierung nicht nur darum, dass sich junge Menschen den technischen Umgang mit digitalen Medien erschließen und über das mediale Angebot Bescheid wissen. Vielmehr sollen sie auch zu einer reflektierten Haltung kommen, um sich mit Inhalten und Formaten kritisch und interaktiv auseinandersetzen zu können. Gleichmaßen sollen sie befähigt werden, kreativ eigene Medieninhalte zu gestalten.

Durch diese vier Aspekte – das Wissen über Medien, deren kritische Bewertung, ihre verantwortungsvolle Nutzung und die eigene kreative Gestaltung – erlangen die Schülerinnen und Schüler umfassende Medienkompetenz und können sich auf diese Weise eigenverantwortlich und souverän in der digitalen Welt verhalten.

SO WIRD ES SICHTBAR



Gerrit Spallek
Alumnus der Sankt-Ansgar-Schule
und wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Institut für katholische Theologie
der Universität Hamburg

„Katholische Schulen stellen keine heile Sonderwelt dar. Auch hier findet sich, was das Lernen erschweren und das soziale Miteinander belasten kann. Der Anspruch ist jedoch, mit diesen Dingen anders umzugehen. Hierzu befähigt und motiviert der christliche Glaube als Fundament.“



Pater Björn Mrosko SJ
Geistlicher Leiter der Katholischen
Studierenden Jugend Hamburg

„Ihre Würde und die anderer Menschen erfahren Schülerinnen und Schüler in unseren Schulen, wenn sie an Entscheidungsprozessen beteiligt werden und die Erziehung in unseren Schulen darauf abzielt, klar und kritisch zu unterscheiden und eine freie, verantwortliche Entscheidung treffen zu können.“



Bettina Kuhn
GKSI-Koordinierungsstelle

„Durch die Gemeinsame Katholische Schulinspektion (GKSI) wird auch die Qualität des Unterrichts eingeschätzt. Auf diese Weise identifizieren wir dort sowohl Stärken als auch Handlungsfelder und vereinbaren anschließend gemeinsam mit den an Schule Beteiligten die nächsten Entwicklungsschritte, um insbesondere die Unterrichtsqualität zu steigern.“

MITTENDRIN SCHULE IST LERN- UND LEBENSRAUM.

Glückserlebnisse, Freundschaften, Beziehungen, Gefühlsschwankungen, emotionale Herausforderungen und einfach die Freude an gemeinsam verbrachter Zeit: Schule ist nicht nur ein Gebäude, in dem sich Unterricht und Erziehung ereignen. Schule ist zunächst einmal einer der wichtigsten Orte, an denen junge Menschen einen großen Teil ihres Lebens verbringen. Darum gilt es, das große Ganze zu sehen und zu begreifen: Hier spielt sich das Leben Heranwachsender ab – und das ist auch gut so.

RELEVANZ: WEIL SICH AN DER SCHULE DAS LEBEN ABSPIELT

Im Zuge ganztägiger Bildung und Betreuung verbringen viele Schülerinnen und Schüler einen Großteil ihres Tages in der Schule. Das stellt Anforderungen an das räumliche Setting, die Schulkultur, den pädagogischen Umgang und die schulischen Angebote.

Damit Lernprozesse gelingen, braucht es eine förderliche Lernumgebung. Sie zeichnet sich durch das Zusammenspiel von Lernen und Muße aus. Entscheidend ist also, dass die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg nicht nur als Lernraum gestaltet sind, sondern auch als Lebensraum.

„Ich fühle mich hier sehr wohl und bin gerne hier!“ – Wenn Schülerinnen und Schüler so etwas über ihre Schule sagen können, ist die wichtigste Voraussetzung gegeben: Dass sie ein positives Verhältnis zur Schule haben und sie als sinngebenden und ein-



ladenden Lern- und Lebensraum begreifen. Voraussetzungen dafür sind die Aspekte Geborgenheit, Sicherheit und Gemeinschaft.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich auf unsere Schulen als stabilen Ort verlassen können, an dem sie als junge Menschen angenommen werden und ihnen mit einer von Freude und Zuversicht geprägten Haltung begegnet wird.¹⁵ Schließlich wird in den katholischen Schulen nicht nur gelernt, sondern ebenso gelacht, geweint, innegehalten, reflektiert, gesungen und die Begegnung mit Gott ermöglicht und gefeiert.

¹⁵ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2016): Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft. Sieben Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag Katholischer Schulen. (Die deutschen Bischöfe, Nr. 102), S. 12.

KONKRET: BEZIEHUNGEN GESTALTEN, AUSTAUSCH FÖRDERN, MENSCHEN BETEILIGEN

Schulklima

An den katholischen Schulen gilt das Leitprinzip der Gemeinschaft in Vielfalt. Jede und jeder Einzelne trägt durch seine Persönlichkeit, seine Begabungen und Fähigkeiten zum Schulleben bei. Gemeinschaft erschöpft sich dabei nicht nur in der Zusammenarbeit von Schülerschaft und Lehrkräften, sondern lebt ebenso von einem wertschätzenden Miteinander aller Akteure: Schulleitung, den pädagogischen wie nichtpädagogischen Mitarbeitenden, Eltern und den Verantwortlichen in der jeweiligen Pfarrei vor Ort sowie anderen Kooperationspartnern.

Für die Qualität des Schulklimas ist jede und jeder Einzelne verantwortlich, Pädagoginnen und Pädagogen kommt hier Vorbildfunktion zu: Sie begegnen den jungen Menschen mit einem offenen Ohr und Interesse am Gegenüber und dessen Anliegen. Das multiprofessionelle Kollegium arbeitet vertrauensvoll und vernetzt in Teams zusammen. Mit ihrer Arbeit und Präsenz helfen sie, junge Menschen beim Erwerb und der Ausdifferenzierung von Haltungen wie Respekt, Achtsamkeit, Solidarität, Wertschätzung, Dialogfähigkeit, Toleranz, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft zu unterstützen.

Erziehungsgemeinschaft

Eine bewusst gelebte Erziehungsgemeinschaft ist ein wesentlicher Aspekt im Gelingen des Miteinanders zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern, Schulleitung sowie pädagogischen und nichtpädagogischen Mitarbeitenden.

¹⁶ vgl. Codex Iuris Canonici – Kodex des kanonischen Rechts 1983, can. 796 §§ 1–2. URL: https://www.codex-iuris-canonici.de/cgi-bin/dbman.cgi?db=cic83dt&uid=&view_records=1&Canon=796&Text=&bool=&view_records=Suche (Stand: 08.07.2019).



Mit dem Begriff „Gemeinschaft“ ist hier Vernetzung und gegenseitige Hilfe gemeint: Eltern werden durch die katholischen Schulen bei der Umsetzung ihres Erziehungsauftrags unterstützt.¹⁶ Die Eltern leisten wiederum ihren Teil an der Erziehungsverantwortung der Schule, indem sie die Grundsätze der schulischen Bildungs- und Erziehungsarbeit mittragen und diese nach Kräften unterstützen. Sie engagieren sich in Gremien wie der Elternvertretung und führen die Umsetzung christlicher Erziehungsgrundsätze im Rahmen der Familie fort.¹⁷

Erziehung braucht die Gemeinschaft von Schule und Elternhaus.

¹⁷ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2009): Qualitätskriterien für Katholische Schulen, S. 43 f.

Partizipation

Katholische Schulen sollen Orte gelebter Demokratie sein und als solche wahrgenommen werden. Grundlegend dafür ist die Partizipation aller am Schulleben Beteiligten, dies gilt für alle Schulformen. Daher soll jede und jeder an den Schulen über laufende sowie anstehende Prozesse informiert werden und so die Möglichkeit erhalten, sich persönlich zu engagieren und das Schulleben mitzugestalten.

Schule ist Lebensraum und Lebenszeit, die alle gestalten sollen. Sie ist keine One-Man-Show oder Einbahnstraße.

Schülerinnen und Schülern ist es damit nicht nur möglich, ihre Schule als Lern- und Lebensraum aktiv mitzugestalten und persönlich Einfluss zu nehmen – sie sind sogar dazu aufgerufen.

Zu diesem Zweck herrscht sowohl an den Schulen als auch auf übergeordneter Trägerebene eine ausgeprägte Kultur der Mitwirkung. Hier wird sowohl der Schülerschaft und den Eltern als auch der Schulleitung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit gegeben, sich zu beteiligen, mitzuberaten und mitzuentscheiden. Die Beteiligungsrechte der jeweiligen Bezugsgruppen sind im Schulgesetz des Erzbistums Hamburg zugrunde gelegt.

Bildung und Betreuung im schulischen Ganztag

Die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg bieten den Schülerinnen und Schülern ganztägige Bildung und Betreuung an. Auf diese Weise unterstützen sie die Eltern der Schülerinnen und Schüler unter anderem bei der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familie.

Bei der Umsetzung des Ganztags wird das Ziel verfolgt, den schulischen Vor- und Nachmittag sinnvoll zu verknüpfen. Die



Pädagoginnen und Pädagogen des Vor- und Nachmittags vernetzen sich zu diesem Zweck regelmäßig. Sie verbinden den Unterricht mit vielfältigen Möglichkeiten des Lernens, Förderns und Ausprobierens von schulischen und außerschulischen Angeboten.

Ganztägige Bildung gelingt dann, wenn Vor- und Nachmittag miteinander verzahnt sind und das Schulleben in ein Netzwerk eingebunden ist.

In der Gestaltung des schulischen Ganztags wird neben der Betreuung der Schülerinnen und Schüler explizit Wert auf den Aspekt Bildung gelegt. So werden im Unterricht bearbeitete Inhalte vertieft und durch den Transfer in die praktische Umsetzung hinein erprobt. Inhaltlich ergeben sich zudem bereits aus dem Bildungsverständnis katholischer Schulen wesentliche Lernfelder: soziales Lernen, Einüben einer Gemeinschaftskultur und persönliches Engagement.

Ein breites Repertoire zielgruppengerechter Angebote kommt durch Kooperationen mit örtlichen Kindertageseinrichtungen, kirchlichen Jugendverbänden, Nachbarschulen und Pfarreien sowie anderen kirchlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Einrichtungen in der Umgebung zustande.

Ein gemeinsames, gesundes Mittagessen wird den Schülerinnen und Schülern an den katholischen Schulen ermöglicht. Die Gestaltung des Ganztags wird durch jeden Schulstandort unter Beteiligung der am Schulleben Beteiligten in einem eigenen Konzept zusammengefasst und umgesetzt.

Räumliche Gestaltung

Eine angemessene Lernumgebung unterstützt die Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit an den katholischen Schulen. Daraus folgt, dass Raumkonzepte durch-

dacht und Schulräume attraktiv gestaltet sind.

Gutes Lernen braucht gute Räume.

Der Schulkomplex bietet sowohl adäquat ausgestattete Lern- und Arbeitsräume als auch Orte für Auszeit, Erholung, Spiel und Regeneration. Jede katholische Schule verfügt zudem über einen Raum der Stille oder eine Kapelle.

Die Räumlichkeiten der Schule, vom Schulgelände über die Klassenräume und Lehrerzimmer bis hin zur Sporthalle, bringen die Wertorientierung der Schule zum Ausdruck. Der Zustand der Räumlichkeiten und des Inventars ist sauber, gepflegt und wirkt einladend. Auch bei der Gestaltung der schulischen Räumlichkeiten ist das Engagement der Schülerinnen und Schüler stets willkommen, sodass die Schülerschaft dazu eingeladen ist, sich ihre Schule als für sie ansprechenden Lern- und Lebensraum mitzugestalten.



Fürsorge, Schutz und Prävention

Die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg sollen von allen am Schulleben Beteiligten als Schutz- und Kompetenzorte wahrgenommen werden, in denen umfassend für den Schutz, die Gesundheit und das Wohl der Kinder und Jugendlichen und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Sorge getragen wird.

Keine Kompromisse und kein Mittelmaß bei Sicherheit, Schutz, Gesundheit und Wohl der Kinder und Jugendlichen.

Ein besonderes Augenmerk wird an unseren Schulen auf den Kinder- und Jugendschutz sowie die Prävention körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt gerichtet. Hierzu hat jede katholische Schule in Zusammenarbeit mit der Abteilung Schule und Hochschule und der Fachstelle Kinder- und Jugendschutz im Erzbistum Hamburg ein eigenes institutionelles Schutzkonzept entwickelt und wendet dieses an.

SO WIRD ES SICHTBAR



Federica Pisano
Schülerin der Katholischen Schule
St. Antonius

„Ich fühle mich in meiner Schule ein bisschen wie zu Hause, weil ich jeden Tag meine Freunde treffe und die Lehrer immer für einen da sind.“



Moritz Wrede
Schüler der Katholischen Schule
St. Antonius

„Ich finde es toll, nach der Schule in den Hort zu den netten Betreuern zu gehen, mit meinen Freunden Mittag zu essen, gemeinsam die Hausaufgaben zu machen und danach auf dem Schulhof oder in der Turnhalle zu spielen und Neues auszuprobieren.“



Kathrin Herbst
Elternvertreterin an der
Katholischen Schule Bergedorf

„Für mich leistet die katholische Schule den Brückenschlag zwischen christlicher Tradition und modernem Alltagsleben, indem sie unseren Kindern und uns Eltern viele Gelegenheiten zum christlichen Miteinander jenseits der traditionellen christlichen Feste schafft, wie z.B. beim Einschulungsgottesdienst, bei den St.-Martins-Umzügen, dem Weihnachtssingen oder der Verabschiedung der Viertklässler und bei Theateraufführungen.“



VERNETZT

SCHULE LEBT VOM DIALOG.

„Wir suchen den Dialog nach innen und außen.

Wir gestalten eine Pastoral, die verschiedene Orte kirchlichen Lebens vernetzt, Ökumene lebt und Kooperationen mit anderen religiösen und gesellschaftlichen Akteuren sucht.“¹⁸

Lehrpläne, Konferenzen, Klassenstrukturen ... Im Schulalltag gibt es viele Herausforderungen, die es erfordern, den Blick nach innen auf das System und die unmittelbar nächsten Aufgaben zu richten. Wenn diese Blickrichtung sich jedoch verfestigt, besteht die Gefahr, dass sich Routinen einschleifen, eine Schule sich nicht mehr weiterentwickelt und zu einer Art Insel wird. Wenn eine Schule aber bewusst den Austausch mit anderen Kontexten der Gesellschaft sucht, sich mit Themen und Veranstaltungen aus Kunst und Kultur vernetzt und auch über den Glauben ins Gespräch kommt, dann passiert das, was einen guten Dialog ausmacht: Man wächst gemeinsam.

RELEVANZ: WEIL NUR DER SICH ENTWICKELT, DER SICH ÖFFNET

Schule verändert sich genauso wie Kirche durch die Kontexte, in welche sie hineingestellt ist.¹⁹ Die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg setzen sich daher bewusst in Beziehung zu ihrem sozialräumlichen Umfeld und vernetzen sich mit diesem. Sie sind keine abgeschlossene Welt für sich, sondern bereits durch ihr Selbstverständnis offen, einladend und annehmend.

Wenn Schule offene, einladende und aufgeschlossene Menschen bilden möchte, dann muss sie selbst so sein.

Das Erzbistum Hamburg zeichnet sich durch ein hohes Maß an sozialer, kultureller und religiöser Diversität aus. Diese Vielfalt soll sich ebenso an unseren Schulen abbilden und als Ausgangspunkt für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit verstanden werden.

In der Bildungs- und Erziehungsarbeit sollen daher die Auseinandersetzung mit Vielfalt und die Befähigung zum Dialog ausreichenden Raum einnehmen. Die katholischen Schulen übernehmen damit eine Vorbildfunktion, wie der Umgang mit gesellschaftlicher Diversität im Gesamtkontext von Kirche gelingen kann.

¹⁸ Pastoraler Orientierungsrahmen für das Erzbistum Hamburg (2018)

¹⁹ vgl. Erzbistum Hamburg (Hg.) (2018): Pastoraler Orientierungsrahmen für das Erzbistum Hamburg.

KONKRET: VIELFALT ALS WESENSMERKMAL UND LERNCHANCE PFLEGEN

Diversität als Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln

Vielfalt ist an den katholischen Schulen gewünscht und verdeutlicht deren Öffnung in ihr Umfeld und die Gesellschaft hinein. An den katholischen Schulen ist jede und jeder willkommen, der

Wenn Vielfalt zugelassen und gefördert wird, können Ängste und Vorurteile abgebaut werden.

das Konzept katholischer Schule bejaht und mitträgt. Dies beinhaltet auch die Aufnahme anders- und nichtreligiöser Schülerinnen und Schüler.

Der gelingende und konstruktive Umgang mit Vielfalt wird an den katholischen Schulen möglich, wenn sich alle am Schulleben Beteiligten durch eine Haltung der Offenheit und der Bereitschaft zum Lernen am Unbekannten auszeichnen.

Zu diesem Zweck muss eine Öffnung der katholischen Schulen angemessen durch den Schulträger unterstützt und begleitet werden. Dabei ist es wichtig, dass sich alle am Schulleben Beteiligten möglicher Vorbehalte oder gar Berührungsängste gegenüber vermeintlich Fremdem bewusst werden und diese an den Schulen thematisieren.

Die Pädagoginnen und Pädagogen werden für den Umgang mit Vielfalt, sowohl soziokultureller und religiöser Art als auch bezogen auf unterschiedliche Begabungen, sensibilisiert und durch Fortbildung qualifiziert. Die religiöse Bildung an den katholischen Schulen berücksichtigt die zunehmende religiöse Diversität der Schülerinnen und Schüler und ihrer Familien. Sie bietet auch denen, die dem



christlichen Glauben fernstehen, Zugänge zur Auseinandersetzung mit Religion und der eigenen religiösen Identität an.²⁰

Durch bewusst initiierte Begegnungen mit jungen Menschen aus unterschiedlichen Kontexten tragen die katholischen Schulen zur Auseinandersetzung mit dem Anderen und zum Abbau von Vorurteilen bei.

Dialog als Grundprinzip pädagogischen Handelns

Der Dialog stellt an den katholischen Schulen kein Mittel zum Zweck, sondern eine Grundhaltung dar, die für das Gelingen der Bildungs- und Erziehungsprozesse fundamental ist.

²⁰ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2009): Qualitätskriterien für Katholische Schulen, S. 25.

Schule soll immer dialogisch handeln und sich fragen: Was denkt der bzw. die Andere, was hilft ihm bzw. ihr?

Der Dialog lebt von Gegenseitigkeit und besteht aus echtem Hören, tiefem Nachdenken und Verstehen sowie dem Ergreifen des Worts, um persönlich Stellung zu beziehen.

Die Fähigkeit zum Dialog stellt an den katholischen Schulen die Basis dar, um sich mit Neuem und Fremdem auseinandersetzen zu können. Hierfür kann und muss der Dialog auch Streitgespräch sein dürfen. Alle am Schulleben Beteiligten sollen daher sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichts ermutigt und befähigt werden, sich in der Haltung des Dialogs zu üben.

Als Teil der Weltkirche ermöglichen und üben die katholischen Schulen den Dialog mit anderen Kulturen, Religionen, Weltanschauungen und sozialen Milieus.²¹ Der interkonfessionelle und interreligiöse Dialog trägt dabei zu einer umfassenden und kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Religion sowie mit anderen Konfessionen und Religionen bei. Diese Begegnungen sind für das Kennenlernen und gegenseitige Verstehen feste, unverzichtbare Bestandteile des Schullebens.

Außerschulisches Lernen

Katholische Schulen öffnen sich und stellen so sicher, dass sich Glaube, Kultur und Gesellschaft an ihnen durchdringen. Entsprechend beschränkt sich auch das Lernen an den katholischen Schulen nicht nur auf den Unterricht und den jeweiligen Schulstandort. Vielmehr beziehen Unterricht und Projekte außer-



schulische Lernorte, externe Gäste und die Vernetzung mit kirchlichen und nichtkirchlichen Institutionen ein. So gelingt der Blick über den schulischen Tellerrand hinaus.

Wenn Schülerinnen und Schüler Weite und Austausch erleben, gehen sie den ersten Schritt zu Weltoffenheit und Selbstsicherheit.

Zu diesem Zweck bestehen an den katholischen Schulen Kooperationen mit Pfarreien, Jugendverbänden, Vereinen, (Fach-)Hochschulen, Partnerunternehmen sowie kirchlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Institutionen, katholischen Partnerschulen im In- und Ausland, Jugendbildungsstätten und vielen mehr.

²¹ vgl. Erzbistum Hamburg (Hg.) (2018):
Pastoraler Orientierungsrahmen für das Erzbistum Hamburg.

Auf diese Weise können Schülerinnen und Schüler durch Exkursionen, Hospitationen, Praktika, internationale Austauschprogramme sowie vielfältige Angebote zur kulturellen Bildung die unterschiedlichsten Lernerfahrungen sammeln.

SO WIRD ES SICHTBAR



Dr. Bettina Knauer
Programm- und Projektleiterin
des Kulturforums21

„Die Neugier und Offenheit, mit der die Schülerinnen und Schüler Kunst und Kultur als Angebot und Herausforderung annehmen, sich berühren lassen, partizipieren und kreativ werden, gilt es nachhaltig zu begleiten. Ein großes Netzwerk an Partnern aus dem Kunst- und Kulturbereich arbeitet mit uns zusammen, um kulturelle Bildung in unseren Schulen umzusetzen.“



Przemek Gendosz
Schüler der Sophie-Barat-Schule
und Vorsitzender der
Gesamtschüler_innenvertretung

„Die katholischen Schulen zeichnen sich für mich durch Vielfalt und Gerechtigkeit aus. Sie geben nämlich allen, unabhängig von der Herkunft oder anderen Faktoren, die nicht beeinflussbar sind, die gleichen Möglichkeiten und Chancen, sodass jeder in der Lage ist, seinen Charakter und seine Stärken zu entwickeln.“



SOLIDARISCH

SCHULE ERMÖGLICHT TEILHABE
UND FÖRDERT PERSÖNLICHES
ENGAGEMENT.

„Wir verpflichten uns zu einer neuen universalen Solidarität, die dem Wohl aller Geschöpfe dient. Mit aller Entschlossenheit setzen wir unsere Talente und unser Engagement ein, um nachhaltig mit der gesamten Schöpfung zu leben.“²²

Was nützt Wissen, wenn dessen praktische Umsetzung fehlt? Entscheidend ist, dass Schule junge Menschen zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten reifen lässt, die weitsichtig die demokratische und plurale Gesellschaft mitgestalten. Das darf jedoch nicht nur der Auftrag einer jeden Bildungseinrichtung sein – auch ihr Wesen und ihre Struktur müssen danach ausgerichtet sein. Wenn Schule Bewusstsein für Gerechtigkeit, Solidarität und Tatkraft vermitteln möchte, dann muss sie dies selbst vorleben.

RELEVANZ: WEIL BILDUNG ALLEN OFFENSTEHEN MUSS

Die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg schöpfen als Schulen in freier Trägerschaft ihre gesetzlich eingeräumte Freiheit der pädagogischen Gestaltung aus und richten ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit bewusst am Geist des Evangeliums Jesu Christi und am christlichen Menschenbild aus.

Aus ihrem sozialen Auftrag heraus ermöglichen katholische Schulen durch ihre Zugänge zu Bildung die Verbesserung gesellschaftlicher Teilhabechancen.

KONKRET: MENSCHEN FÜR MENSCHEN BILDEN

Kultur der Achtsamkeit

Die Voraussetzung, um Menschen für Menschen zu bilden, ist, für sich und andere Achtsamkeit zu entwickeln. Die pädagogische Umgangskultur an den katholischen Schulen ist darauf ausgerichtet, dass die Pädagoginnen und Pädagogen aufmerksam auf die Schülerinnen und Schüler blicken (cura personalis). Sie regen Schülerinnen und Schüler dabei ebenso dazu an, sich in einer Haltung der Achtsamkeit für sich und andere zu üben.

So werden der solidarische Umgang miteinander sowie die sensible Wahrnehmung seiner selbst und der eigenen Umwelt an den katholischen Schulen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichts auf vielfältige Weise eingeübt und reflektiert. Durch dieses stete Bestreben wird es möglich, junge Menschen auch achtsam für Benachteiligung zu machen und ihnen die Notwendigkeit persönlichen Engagements zu verdeutlichen, damit sie ihren persönlichen Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten können.

²² Pastoraler Orientierungsrahmen für das Erzbistum Hamburg (2018)

Wir sind in Freiheit geschaffen und können über unser Handeln entscheiden. Aufgrund dessen können wir auch auf falschen Wegen umkehren und neu beginnen.

„Er war verloren und ist wieder gefunden worden.“
(Lukas 15,32b)

„Hättest nicht auch du mit jenem [...] Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen habe?“
(Matthäus 18,33)

Gerechtigkeit und Teilhabe

Aus dem sozialen Auftrag der katholischen Schulen resultiert der Anspruch und die Aufgabe, den unterschiedlichsten jungen Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft und Prägung – Zugang zu Bildung zu verschaffen und auf diese Weise aktiv Bildungsbenachteiligung entgegenzuwirken. Katholische Schulen verstehen unter Bildungsgerechtigkeit in diesem Zusammenhang mehr als den reinen Zugang zum Erwerb von Zertifikaten und Kompetenzen. Es geht insbesondere darum, Menschen ethisch zu bilden, damit sich diese für andere und die Gesellschaft einsetzen.

Dafür ist es wichtig, immer wieder Menschen am Rande der Gesellschaft in den Blick zu nehmen, sich ihnen solidarisch zur Seite zu stellen und die pädagogische Arbeit darauf auszurichten, ihnen Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.²³ In diesem Zusammenhang lernen Schülerinnen und Schüler in einer Haltung der Hilfsbereitschaft auch eigene Vorteile zu nutzen, um Benachteiligungen anderer auszugleichen.

Die katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg begreifen sich explizit als Orte wiederkehrender Chancen. Sie wissen, dass Schülerinnen und Schüler scheitern können – auch mehrfach. In ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit lassen sie daher in der Sorge und dem Bemühen um den Einzelnen und die Gemeinschaft nicht nach.

Förderung von persönlichem Engagement

Alle am Schulleben Beteiligten treten der Schöpfung mit Wertschätzung entgegen und sind durch ihre Freude am Leben und dem Guten in der Welt miteinander verbunden. Hieraus entspringt der Anspruch, sich für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Christ zu sein bedeutet, politisch zu sein, Stellung zu beziehen und sich aktiv für ein friedliebendes Miteinander der Völker, Nationen, Kulturen und Religionen einzusetzen.

Die katholischen Schulen verdeutlichen den Schülerinnen und Schülern ihren persönlichen Einfluss als junge Menschen auf ökonomische, ökologische, politische und soziale Entwicklungen weltweit.

Die Entwicklung eines eigenen Verantwortungsbewusstseins und des Willens zur persönlichen Einflussnahme stellen an den katholischen Schulen wesentliche Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung dar.

Für das Leben lernen heißt auch: Verantwortung lernen – und zwar für sich selbst, für andere Menschen und für die Schöpfung.

²³ vgl. Zweites Vatikanisches Konzil: Gravissimum educationis. Erklärung über die christliche Erziehung, Nr. 9. URL: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_gravissimum-educationis_ge.html (Stand: 08.07.2019).

Katholische Schulen erziehen ihre Schülerinnen und Schüler zu Bauleuten an einer besseren, gerechteren Welt.

An den weiterführenden katholischen Schulen ermöglicht ein verpflichtendes Sozialpraktikum den Einsatz für Benachteiligte und neue Lernerfahrungen.

Sowohl im Unterricht als auch darüber hinaus bieten sich in allen Schulformen Anknüpfungspunkte für soziales Engagement. Für das persönliche Engagement der Schülerinnen und Schüler bestehen zahlreiche Kontakte und Kooperationen zwischen den katholischen Schulen und kirchlichen Jugendverbänden sowie sozialen und karitativen Einrichtungen im schulischen Umfeld.

Sowohl das Engagement jeder und jedes Einzelnen als auch der Schulgemeinschaft wird gefördert, indem gemeinsame Sozialprojekte, Hilfsangebote, Spendenaktionen und vieles mehr realisiert werden.²⁴ Auch in ihrer täglichen Arbeit gehen die katholischen Schulen verantwortungsvoll und umweltbewusst mit den ihnen zur Verfügung gestellten Ressourcen um.

SO WIRD ES SICHTBAR



Sara Elhor,
Schülerin der Sophie-Barat-Schule
und Jugendgruppenleiterin bei der
Katholischen Studierenden Jugend
(KSJ)

„An meiner Schule lerne ich, meine Stärken und Schwächen einzubringen, um authentisch Nächstenliebe zu leben und mich ehrenamtlich zu engagieren.“



Zita Cosack
Jugendbildungsreferentin für die
Christliche Arbeiter Jugend (CAJ)

„Durch die ergänzenden Angebote der Jugendverbände haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, niedragschwellige, leistungsunabhängige Erfahrungen und Erlebnisse zu machen und dadurch gestärkt aktiv am Unterricht teilzunehmen. Diese Kombination habe ich schon oft als sehr wertvoll und wichtig für die Schülerinnen und Schüler wahrgenommen.“

²⁴ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2009): Qualitätskriterien für Katholische Schulen, S. 24.

ZUKUNFTSFÄHIG

GUTE SCHULE IST LERNENDE SCHULE.

„In ihren Schulen lernt die Kirche als Ganzes.“²⁵

Pater Klaus Mertes SJ

Wie wächst eigentlich eine Einrichtung oder eine Institution? Die Antwort ist ganz einfach: Indem sie immer wieder daran arbeitet, besser zu werden. Damit das gelingt, braucht es den Willen, das Engagement und das Zusammenwirken jedes und jeder Einzelnen. So werden Stärken identifiziert und ausgebaut, Defizite erkannt, offen besprochen und aufgehoben. Alles ist wichtig. Denn beim Lernen und beim Weiterentwickeln kommt es auf alles an: Auf das große Ganze – und auf die Details.

RELEVANZ: WEIL NUR DER LEBENDIG BLEIBT, DER SICH WEITERENTWICKELT

Kirche steht selbst immer wieder vor der Herausforderung, sich zu erneuern. Die Erneuerung der katholischen Kirche schließt die Erneuerung der katholischen Schulen ein. Dabei sind die katholischen Schulen selbst Lernorte für die Kirche. In ihnen gelingt es in umfänglicher Weise, sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinanderzusetzen und entsprechend auszurichten.

Für eine gelingende Weiterentwicklung katholischer Schulen ist die Zusammenarbeit zwischen dem Erzbistum Hamburg als Schulträger und den einzelnen katholischen Schulstandorten von grundsätzlicher Bedeutung. Katholische Schulen bleiben nur lebendig und zukunftsfähig, wenn sie sich selbst als lernende Institutionen begreifen und die Notwendigkeit von Weiterentwicklung und Erneuerung bewusst machen.



KONKRET: ÜBER FEHLER UND CHANCEN SPRECHEN, GEMEINSAM WACHSEN

Rolle des Trägers

Für das Erzbistum Hamburg als Schulträger ist die gelingende Bildungs- und Erziehungsarbeit seiner katholischen Schulen das zentrale Anliegen. Daher setzt der Träger Rahmenbedingungen für die Gewährleistung eines nachhaltig tragfähigen katholischen Schulsystems im Erzbistum Hamburg, das in der Lage ist, sowohl mit gegenwärtigen als auch künftigen Herausforderungen umzugehen.

Der Schulträger ist
Unterstützer und
Begleiter seiner Schulen
auf dem Weg der
Weiterentwicklung.

Der Schulträger ist für alle am Schulleben Beteiligten ansprechbar und bietet umfassende Beratung und Unterstützung. Er nimmt die

²⁵ Mertes, Klaus (26. April 2018): Wir brauchen begeisterte Lehrer. URL: <https://www.katholisch.de/aktuelles/standpunkt/wir-brauchen-begeisterte-lehrer> (Stand: 08.07.2019).

Schulaufsicht für die katholischen Schulen im Rahmen seiner gesetzlich verankerten Rechte und Pflichten wahr. Durch verbindliche Qualitätsstandards und Rahmenkriterien leistet er den Schulen Hilfestellung und stellt die Überprüfbarkeit der pädagogischen Qualität der Schulstandorte sicher.

Den rechtlichen Rahmen für die katholischen Schulen bildet das Schulgesetz des Erzbistums Hamburg ab. Gemeinsam mit dem Rahmenleitbild der Katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg stellen beide Grundsatzdokumente die wesentliche Basis für die Bildungs- und Erziehungsarbeit an den katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg dar.

Die Schulen erhalten durch die in Zusammenarbeit mit den Nord- und Ostbistümern durchgeführte Gemeinsame Katholische Schulininspektion (GKSI) Rückmeldungen zu ihrer pädagogischen Arbeit sowie zu ihren Stärken und Entwicklungsfeldern.

Die katholischen Schulen verstehen sich als Schulverbund, sodass Kooperationen miteinander sowie Übergänge zwischen den Schulformen möglich sind.

Durch die Vernetzung der Schulstandorte fördert der Schulträger gegenseitiges Lernen, den Austausch schulspezifischer Best Practices sowie die Weiterentwicklung des katholischen Schulsystems. Regelmäßig identifiziert der Träger aktuelle und künftige Trends



und Schwerpunktthemen in der schulischen Bildungslandschaft und leitet hieraus Handlungsfelder und Umsetzungsmöglichkeiten für die katholischen Schulen ab.

Der Schulträger vertritt engagiert die Interessen der katholischen Schulen gegenüber staatlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Institutionen auf dem Gebiet des Erzbistums Hamburg und darüber hinaus.

Schulmanagement und Feedbackkultur

Die katholischen Schulen entwickeln ein professionelles Schulmanagement und werden hierbei vom Schulträger sowie externen Beraterinnen und Beratern unterstützt. Die Schulleiterinnen und Schulleiter steuern im Sinne selbstverantworteter Schule die Entwicklung ihrer Schule. Sie

Nur wer Fehler und Schwächen anspricht und angeht, entwickelt sich und Systeme weiter.

erhalten hierfür die nötigen Entscheidungsspielräume seitens des Schulträgers.

Die Schulleitungen sind dafür verantwortlich, eng und partizipativ mit allen am Schulleben Beteiligten an der Gestaltung des Schullebens zusammenzuarbeiten. Sie erkennen die Potenziale ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und fördern deren Entwicklung in Abstimmung mit dem Schulträger.

Das trägerseitige Verwaltungswesen unterstützt das Schulmanagement an den Schulstandorten. Zwischen dem Schulträger und den Schulleitungen der Standorte finden regelmäßige Statusgespräche einschließlich Ziel- und Leistungsvereinbarungen statt.

Sowohl auf Trägerseite als auch an den Schulstandorten herrscht eine offene und konstruktive Fehler- und Feedbackkultur. Dieser Aspekt ist für das Selbstverständnis von Träger und Schule als lernenden Institutionen unabdingbar. Entsprechend sind alle am Schulleben Beteiligten dazu eingeladen, ihr Feedback einzubringen: Sowohl Positives als auch Verbesserungswürdiges darf und soll offen vorgebracht werden.

Der Umgang mit Fehlern ist konstruktiv und wird als Anlass zum Lernen und zur kontinuierlichen Verbesserung wahrgenommen. An den Schulen und auf Trägerseite besteht ein für alle transparentes Beschwerdemanagement.

Schulentwicklung und Profilierung

Die katholischen Schulen setzen sich als lernende Institutionen mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander und richten ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit entsprechend aus. Jede katholische

Schule entwickelt unter Mitwirkung der am Schulleben Beteiligten ein Leitbild und leitet hieraus ihr Schulprogramm ab. Dabei nimmt das standortspezifische Leitbild das vorliegende Schulische Rahmenleitbild zur Grundlage und konkretisiert dieses für den eigenen Schulstandort.

Die Schulen entwickeln ein eigenes Profil, das nach innen und außen gelebt wird.

Das Leitbild des Schulstandorts beschreibt die Ausgangslage der Schule, die wichtigsten Ziele ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit sowie Haltungen und Alleinstellungsmerkmale. Das sich hieraus ergebende Schulprogramm beschreibt die konkreten Schritte zur Umsetzung des Leitbilds einschließlich überprüfbarer Meilensteine. Die Schulen wissen um die Bedeutung eines klar definierten Schulprofils für die Ausrichtung der eigenen Bildungs- und Erziehungsarbeit sowie für die Attraktivität gegenüber Schülerinnen und Schülern, Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Das Schulprofil stellt inhaltliche, methodisch-didaktische, soziokulturelle sowie religiöse und spirituelle Charakteristika heraus und bewirbt diese nach innen und außen. In der Schulentwicklung und dem damit verbundenen Profilentwicklungsprozess unterstützt der Schulträger die katholischen Schulen.

Zur Gewährleistung und Förderung der pädagogischen Qualität wird der Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine hohe Bedeutung beigemessen.

Regelmäßige externe sowie schulinterne Fortbildungen ermöglichen dem gesamten Kollegium die Auseinandersetzung mit pädagogisch-psychologischen, fachwissenschaftlichen und fach-

didaktischen sowie religiösen Fragestellungen.²⁶ Hierfür bestehen umfassende Kooperationen mit staatlichen, nichtstaatlichen und kirchlichen Bildungs- und Beratungsstellen sowie weiteren Kooperationspartnern. Darüber hinaus begleiten und unterstützen die katholischen Schulen Referendarinnen und Referendare in ihrer Ausbildung.

SO WIRD ES SICHTBAR



Dr. Christopher Haep
Abteilungsleitung

„Das Erzbistum Hamburg engagiert sich als Schulträger, weil es als wichtige kirchliche Aufgabe in der Gesellschaft ansieht, Heranwachsenden Bildung und Erziehung aus dem Geist des Evangeliums zu ermöglichen. Die katholischen Schulen sollen profilierte Bildungsorte und Orte kirchlichen Lebens sein. Dazu gehört, dass sie lernende, sich weiterentwickelnde Institutionen sind. Dafür setzt der Schulträger die Rahmenbedingungen und gewährleistet, dass alle an Schule Beteiligten im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Kompetenzen und Zuständigkeiten diese Entwicklung mitgestalten können.“




²⁶ vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2009): Qualitätskriterien für Katholische Schulen, S. 41.

ANHANG

BEGRIFFSDEFINITIONEN

BEGRIFF	DEFINITION
BILDUNG	<ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit und Bereitschaft, sich gegenüber sich selbst, der Mitwelt, der Umwelt und Gott selbstbestimmt und selbstverantwortlich, d.h. autonom und mündig zu verhalten. • Mündigkeit nach Kant: Jeder soll den Mut haben, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. • Allgemeinbildung nach Humboldt: Bildung des Menschen nur aus sich selbst und um seiner selbst willen. • Bildung bezeichnet einerseits den pädagogischen Prozess, der den Menschen befähigt, sein Leben zunehmend selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu gestalten (der Mensch bildet sich), andererseits meint Bildung auch das Ergebnis dieses pädagogischen Prozesses (der Mensch ist gebildet). • Bezogen auf Schule beschreibt der Bildungsbegriff die Einheit von Unterricht und Erziehung: „Unter diesen beiden Aspekten führt der Bildungsprozess im (immer vorläufigen) Ergebnis zu Einsichten und Kenntnissen, zu Fähigkeiten und Fertigkeiten, verknüpft mit Ansichten und Einstellungen, mit Wertungen und Urteilen, kurzum also zur Einheit von Wissen und Haltung. Im Handeln des Menschen wird diese Einheit auf individuelle Weise immer wieder neu präsentiert und zugleich erneuert. Die bei jedem Menschen jeweils einmalige Einheit von Wissen und Haltung kann als charakteristisches Merkmal seiner (zeitpunkthaften) Bildung angesehen werden.“²⁷ <p>vgl. Rekus/Mikhail (4. Aufl., 2013): Neues schulpädagogisches Wörterbuch, S. 37–43.</p>
ERZIEHUNG	<ul style="list-style-type: none"> • Prozess der „Herausbildung bzw. Differenzierung von moralischen Haltungen, Einstellungen, Handlungsorientierungen, Verhaltensdispositionen, die für ein selbstständiges und eigenverantwortliches Handeln maßgeblich sind.“²⁸ • „Der Erziehungsprozess steht dabei immer in Korrelation zu Unterrichtsprozessen, die zu einer Aneignung bzw. Differenzierung von Wissen (Fertigkeiten, Fähigkeiten, Kenntnisse, Einsichten) führen. Denn selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Handeln richtet sich immer auf ‚etwas‘, ist also nur in Bezug auf einen wie auch immer gearteten ‚Gegenstand‘ (des Wissens) möglich. Deshalb ist eine ‚reine‘ Erziehung ohne Unterricht ebenso wenig denkbar wie ein ‚reiner‘ Unterricht ohne Erziehung.“²⁹ • „Erziehung basiert auf der anthropologischen Annahme, dass der Mensch erziehungsfähig sei, und somit willens und fähig, sein jetziges Handlungssystem zu verbessern. Erzieherisches Handeln ist ein zunächst stellvertretendes Handeln und damit Hilfestellung eines bereits Mündigen. Mit zunehmender Mündigkeit des zu Erziehenden wird der Erzieher überflüssig. Erziehung ist nicht nur der eigentliche Prozess des Erziehens, sondern auch das Produkt des abgeschlossenen Erziehungsprozesses.“³⁰
FÜRSORGE	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe für den Einzelnen in seinen physischen, psychischen oder sozial-emotionalen Bedarfslagen. • „Schule“ ist nicht als solche eine fürsorgende Institution, sondern wird fürsorglich tätig, wo andere gesellschaftliche Instanzen (Familie, Gemeinde usw.) ausfallen oder Aufgaben an Schule (z.B. kraft Gesetz oder Vertrag) übertragen. • Fürsorgemaßnahmen haben vorausspringenden und einspringenden Charakter, d.h. sie werden präventiv oder intervenierend wirksam.
GEMEINSCHAFT	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtheit der an Schule beteiligten Akteure und ihrer auf Bildung bezogenen Interaktionen. • Schulgemeinschaft konkretisiert sich vor allem im Schulleben und in den damit verbundenen Grundvollzügen. • Sie nimmt ihre besondere Gestalt in charakteristischen Ereignissen, Umgangsformen, Ritualen, Traditionen usw. an. • „Indem Gemeinschaft selbst eine pädagogische Aufgabe darstellt, ist sie nicht die Voraussetzung für Unterricht und Erziehung, sondern deren Ergebnis. Gemeinschaft fordert nämlich die positive Haltung gegenüber der sachlichen Auseinandersetzung.“³¹

BEGRIFF	DEFINITION
INKLUSION	<ul style="list-style-type: none"> • Explizites Einbeziehen von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischen Förderbedarfen, körperlichen Beeinträchtigungen, sozialen, kulturellen und religiösen Unterschieden und Unterstützungsbedarfen sowie besonderen Leistungspotenzialen und Begabungen in das Schulleben und den Unterricht. Dadurch wird die umfassende und gleichberechtigte Teilhabe jedes einzelnen jungen Menschen an Bildung und Gesellschaft ermöglicht. vgl. Rekus/Mikhail (4. Aufl., 2013): Neues schulpädagogisches Wörterbuch, S. 148–152. • Zusätzliche Informationen: <ul style="list-style-type: none"> • § 12 des Hamburgischen Schulgesetzes über „Integration von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Betreuung kranker Schülerinnen und Schüler“, 2018. URL: https://www.hamburg.de/contentblob/1995414/3ccecba460184cf0d867cc3a5e7e13b2/data/schulgesetzdownload.pdf (Stand: 08.07.2019) • Beschluss der Kultusministerkonferenz über „Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen, 2011. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_10_20-Inklusive-Bildung.pdf (Stand: 08.07.2019)
KOMPETENZ	<ul style="list-style-type: none"> • „Kompetenzen sind die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen [willentlichen] und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“³² • „Kompetenzen sind demnach Satzsysteme, die bestimmte Fähigkeiten und dazugehörige Bereitschaften einer Person beschreiben. Sie werden als Fähigkeit und Bereitschaft zu einer Handlungsweise formuliert, deren Ausprägungsgrad am Ende einer Lernsequenz evaluiert werden kann.“³³
MEDIENKOMPETENZ	<ul style="list-style-type: none"> • Sachkundige Nutzung von Medien und deren Inhalten gemäß der vier Dimensionen (nach Baacke): <ul style="list-style-type: none"> a) Medienkritik: <ul style="list-style-type: none"> • Erfassen problematischer gesellschaftlicher Prozesse (analytische Unterdimension), • Anwendung des analytischen Wissens auf sich selbst und sein Handeln (reflexive Unterdimension) • Berücksichtigung sozialer Konsequenzen der Entwicklung von Medien (ethische Unterdimension) b) Medienkunde: <ul style="list-style-type: none"> • Wissen über die heutigen Mediensysteme (informative Unterdimension) • Fähigkeit, neue Geräte bedienen zu können (instrumentell-qualifikatorische Unterdimension) c) Mediennutzung: <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung und Anwendung von Programmen (z.B. Nachrichtensendung; rezeptive Unterdimension) • Nutzung interaktiver Angebote (z.B. Videochat; interaktive Unterdimension) d) Mediengestaltung: <ul style="list-style-type: none"> • Veränderung und Weiterentwicklung des Mediensystems (innovative Unterdimension) • Entwicklung ästhetischer Varianten, Überschreiten der bestehenden Kommunikationsroutinen (kreative Unterdimension) <p>vgl. Baacke, D. (1996): Medienkompetenz. Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: Rein, A. von (Hg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff, S. 112–124.</p>

BEGRIFF	DEFINITION
SCHULPASTORAL	<ul style="list-style-type: none"> • „So folgt die Schulpastoral ihrem Ziel, dem Einzelnen seine Würde als Mensch und Gottes Ebenbild zuzusprechen und im Bereich der Schule Erfahrungsräume zu schaffen, in denen dies auch real erlebbar wird.“³⁴ • „So folgt die Schulpastoral ihrem Ziel, dem Einzelnen seine Würde als Mensch und Gottes Ebenbild zuzusprechen und im Bereich der Schule Erfahrungsräume zu schaffen, in denen dies auch real erlebbar wird.“³⁵ • „Durch ein breites Spektrum an Angeboten leistet Schulpastoral einen Beitrag zu einer lebendigen Schulkultur; sie eröffnet allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft religiöse Erlebnis- und Erfahrungsräume und begleitet sie in ihren persönlichen Fragen und in ihrem Suchen.“³⁶ • Im Erzbistum Hamburg gibt es seit 2013 an allen katholischen Schulen Personen, die vom Erzbischof eigens für diesen Dienst beauftragt werden; jeder katholischen Schule steht für die Schulpastoral ein ihrer Größe entsprechendes Stundenkontingent zur Verfügung. <p>vgl. Erzbistum Hamburg (Hg.) (2013): Das Leben und den Glauben lernen: Rahmenordnung für die Schulpastoral in katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg. In: Kirchliches Amtsblatt 3/2013, S. 40f.</p>
UNTERRICHT	<ul style="list-style-type: none"> • „Unterricht bezeichnet den Prozess der Aneignung bzw. Differenzierung von Wissen unter dem Aspekt der Führung. ‚Wissen‘ ist dabei als allgemeine Bezeichnung für die Vielfalt von Kenntnissen, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Erkenntnissen und Einsichten zu verstehen, die der Mensch mit Hilfe unterrichtlicher Führung erlernt.“³⁷ • „Entscheidend für das Zustandekommen eines Unterrichtsprozesses ist allein das gegenstandsbezogene Lernenwollen auf der einen und das gegenstandsbezogene Lehrenwollen auf der anderen Seite.“³⁸ • „Unterricht kann als langfristig organisierte Abfolge von Lehr- und Lernsituationen verstanden werden, die von ausgebildeten Lehrpersonen absichtsvoll geplant und initiiert werden und die dem Aufbau von Wissen sowie dem Erwerb von Fertigkeiten und Fähigkeiten der Lernenden dienen. Sie finden in der Regel in bestimmten dafür vorgesehenen Institutionen unter regelhaften Bedingungen statt.“³⁹ • „Didaktisches Dreieck“ zur Veranschaulichung der aufgabenhaften Beziehung zwischen Lehrer, Schüler und Gegenstand im Unterrichtsprozess: <div style="text-align: center;">  <p>Das Diagramm zeigt ein Dreieck, das die Beziehungen zwischen den drei Elementen des Unterrichts darstellt. An der Spitze des Dreiecks steht das Wort 'Lehrer'. An der unteren linken Ecke steht 'Schüler', und an der unteren rechten Ecke steht 'Gegenstand'. Die drei Ecken des Dreiecks sind durch Linien verbunden, was die wechselseitige Beziehung zwischen den Beteiligten verdeutlicht.</p> </div> <p>vgl. Rekus/Mikhail (4. Aufl., 2013): Neues schulpädagogisches Wörterbuch, S. 346–350.</p>

27 Rekus/Mikhail (4. Aufl., 2013): Neues schulpädagogisches Wörterbuch, S. 37

28 ebd., S. 37

29 ebd.

30 Stein, M. (3. Aufl., 2017): Allgemeine Pädagogik, S. 43.

31 Rekus/Mikhail (4. Aufl., 2013): Neues schulpädagogisches Wörterbuch, S. 134.

32 Weinert, F. (2001): Leistungsmessungen in Schulen, S. 27.

33 Rekus/Mikhail (4. Aufl., 2013): Neues schulpädagogisches Wörterbuch, S. 173.

34 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (1996): Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. (Die deutschen Bischöfe, Nr. 16), S. 7.

35 ebd., S. 15.

36 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2016): Erziehung und Bildung im Geist der Frohen Botschaft. Sieben Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag Katholischer Schulen. (Die deutschen Bischöfe, Nr. 102), S. 19.

37 Rekus/Mikhail (4. Aufl., 2013): Neues schulpädagogisches Wörterbuch, S. 346.

38 ebd.

39 Terhart, E. (1994): Unterricht. In: Lenzen, D. (Hg.): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs, S. 133–158.

BETEILIGTE

Das vorliegende Dokument wurde von Oktober 2017 bis August 2019 in einem partizipativen Prozess durch die Arbeitsgruppe „Rahmenleitbild für die Katholischen Schulen im Erzbistum Hamburg“ entwickelt und am 21. August 2019 von Erzbischof Dr. Stefan Heße in Kraft gesetzt.

Projektleitung: Dr. Christopher Haep

Projektkoordination und Moderation: Maximilian Uhl

Text und Redaktion: Maximilian Uhl

Inhaltliche Beratung: Kreativagentur wunderlichundweigand,
Schwäbisch Hall

Mitglieder der Arbeitsgruppe

Abteilung Schule und Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat

- Dr. Christopher Haep, Abteilungsleitung
- Maximilian Uhl, Stabsstelle Profilbildung
- Marino Freistedt, Stabsstelle Qualitätsmanagement
- Dr. Anne Hutmacher, Leitung Referat Schulaufsicht und schulfachliche Beratung
- Barbara Viehoff, Leitung Referat Schulprofil
- Friederike Mizdalski, Leitung Referat Religionspädagogik in Schulen

Schulleitungen

- Martina Overmeyer, Schulleiterin, Katholische Schule Blankenese
- Martina Scheidle, Schulleiterin, Katholische Schule Franz-von-Assisi
- Michael Stüper, Schulleiter, Katholische Schule Harburg

Gesamtmitarbeiter_innenvertretung der katholischen Schulen in Hamburg:

- Anna Zaubitzer, Lehrerin, Katholische Schule St. Antonius

Gesamtelternvertretung der katholischen Schulen in Hamburg

- Birgitta Müller, Elternvertreterin, Sankt-Ansgar-Schule
- Christina Steiner, Elternvertreterin, Katholische Schule St. Bonifatius Am Weiher und Domschule St. Marien

Gesamtschüler_innenvertretung der katholischen Schulen in Hamburg

- Linus Marx, Sophie-Barat-Schule (bis 08/2018)
- Maksymilian Komorek, Sankt-Ansgar-Schule (bis 08/2018)
- Tin Lasic, Sankt-Ansgar-Schule (bis 08/2018)
- Dustin Seelbinder, Sophie-Barat-Schule (ab 09/2018)
- Jenny Fietz, Sankt-Ansgar-Schule (ab 09/2018)
- Nikita Pabiler, Katholische Schule St. Paulus (ab 01/2019)



SCHULEN IM
ERZBISTUM
HAMBURG

Erzbistum Hamburg
Abteilung Schule und Hochschule
Am Mariendom 4 · 20099 Hamburg
www.erzbistum-hamburg.de
www.kseh.de

Das Schulische Rahmenleitbild
gibt es auch online

